

Zur Wirtschaftlichkeit von Windkraftanlagen

Die Wirtschaftlichkeit von Windkraftanlagen ist offensichtlich für die Schreiber der hier regelmäßig erscheinenden Leserbriefe eines der Eigenschaften dieser erneuerbaren Energieträger, die besonders häufig angezweifelt wird. In oft etwas abenteuerlichen Berechnungsweisen, die nicht unbedingt den finanzmathematischen Standards entsprechen, rechnen die Autoren die vermeintlich roten Zahlen in die Höhe, um sie im Anschluss als Gegenargument für die Windräder auf dem Hebert zu missbrauchen.

Wichtig ist es mir hierbei, dass zwischen betriebswirtschaftlichen und ökonomischen Kosten- und Renditeberechnungen unterschieden werden muss. Der betriebswirtschaftliche Ansatz schaut hierbei auf die eigenen Kosten und Erlöse einer Investition und beurteilt diese alleine am privatwirtschaftlichen Erfolg. Übersetzt auf die Windräder heißt das beispielsweise, dass eine Wirtschaftlichkeit eintritt, wenn die Verzinsung abzüglich der Inflation des eingesetzten Kapitals höher als die Standardverzinsung einer Alternativanlage ist (so beispielsweise aktuell etwa jede Verzinsung über 0,5%). Die Berechnung dieser betriebswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Analyse ist nicht ganz einfach, wie Sie sich vorstellen können, da Zinsen und Inflation Schwankungen unterliegen. Aussagekräftige Ergebnisse sind also anzuzweifeln, jeder der schon einmal in einen Rentenfond investiert hat, weiß das.

Für mich ist dieser betriebswirtschaftliche Ansatz jedoch keine Diskussionsgrundlage, für die sich die Öffentlichkeit interessieren sollte. Für die Volkswirtschaft als ganze ist dieser Ansatz völlig irrelevant, denn er schaut nur auf den Erfolg des Einzelnen und nicht auf den der gesamten Wirtschaft. Der ökonomische Ansatz einer Berechnung der Wirtschaftlichkeit orientiert sich am gesamtgesellschaftlichen Nutzen, den eine bestimmte Investition in die Windkraftanlagen hat. Das klingt zunächst abstrakt, wird aber durch Beispiele deutlich. Es erhöht beispielsweise den Nutzen einer gesamten Gesellschaft, wenn wir auch noch in dreißig Jahren in einer lebenswerten Umwelt leben können, es ist nutzenstiftend, wenn wir in der Zukunft von nachhaltigen Energieträgern der Vergangenheit profitieren können und nicht mit den Lasten des Atommülls beschäftigt sind. Letztlich würde es unserer Volkswirtschaft auch insofern einen immensen Nutzen bringen, indem wir nicht mehr auf Gas- oder Ölimporte angewiesen wären, da der interregionale Handel mit den benötigten Rohstoffen auch hohe ökonomische Kosten durch Wechselkursschwankungen für Unternehmen und Haushalte usw. mit sich bringt. Das sind alles Dinge, die der gesamten Wirtschaft und vor allem der Gesellschaft einen hohen Nutzen bringen würden, sich aber nicht in der Renditeerwartung eines einzelnen Anlegers widerspiegeln können. Es wäre wahnsinnig schwer, alle diese Auswirkungen auf die gesamte Volkswirtschaft, seien es positive oder negative Nutzen, in Geldeinheiten zu messen, um die ökonomische Wirtschaftlichkeit zu ergründen. Für mich steht fest, dass der langfristige Nutzen einer gesamten Gesellschaft über dem Ziel der Renditeerwartung eines einzelnen Anleger steht. Die Wirtschaftlichkeit aus ökonomischer Perspektive ist schwer festzustellen, aber dass sie in jedem Fall höher ist als die der Atomkraft, der Kohlekraft oder sonstigen Alternativen, die immer nur auf die Rendite eines Einzelnen ausgerichtet sind. Lassen sie uns die Wirtschaftlichkeit aus einer ökonomischen Perspektive betrachten und eine Emotionalisierung vermeiden. Ich bitte darum.

David Müller, Eberbach